Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 265. **Sonnabend, 14. November 1914, abends.** **67. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die kleingespaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Lokalpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Es werden Scharfschießen abgehalten **auf dem Schießplatz Heidehäuser** am 16., 19., 20. und 21. November dieses Jahres in der Zeit von 8 vormittags bis 5 Uhr abends.

Die Sperrung dieses Schießplatzes und seines Gefahrenbereiches wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie ½ Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 24. Mai 1914, Nr. 370 f D, abgedruckt in Nr. 95 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366,10 bez. 368,9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortseinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 13. November 1914.

D. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Unterstützung von Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften.

Die Auszahlung der Unterstützungsgelder auf die Zeit vom 16. bis 30. November 1914 erfolgt

Montag, den 16. November 1914,
vormittags von 8—12 und nachmittags von 3—5 Uhr
in unserer **Stadthauptkasse.**

Der Rat der Stadt Riesa, am 14. November 1914. H.

Nacheichung betreffend.

Die gesetzlich vorgeschriebene, durch den Ausbruch des Kriegs unterbrochene **Nacheichung** der **Maße, Gewichte, Wagen** und **Meßwerkzeuge,** findet nunmehr nach der Verordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden vom 30. September 1914 **für den Bezirk der Stadt Riesa** am

16. November 1914 nachmittags von 3 bis 6 Uhr, am 17., 19., 20., 23., 24., 25., 26., 27. November 1914 je vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 6 Uhr und am 28. November 1914 vormittags von 8 bis 9 Uhr im Saale des Hotel Höpfner, hier, Bismarckstraße Nr. 13 statt.

Jeder, der eichpflichtige Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge für Flüssigkeiten, Hohlmaße und Meßwerkzeuge für trockene Gegenstände, Gewichte und Wagen, mit Ausnahme der in den nächsten zwei Abschnitten bezeichneten, im öffentlichen Verkehre verwendet, hat sie in der von uns einem jeden Beteiligten vorher schriftlich mitgeteilten Zeit, gehörig hergerichtet und in **reinlichem Zustande pünktlich** zur **Nacheichung** vorzulegen. Andernfalls ist der Eichbeamte befugt, sie zurückzuweisen. **Meßwerkzeuge** (sogenannte Petroleummaße) sind, wenn sie nicht angelötet sind, ebenfalls im Nacheichungslokale vorzulegen; ebenso hat die Vorlegung der **Wagebalken mit den Wageschalen** zu erfolgen. **Wagen und Gewichte aus Brennereien** sind ebenfalls bereit zu halten.

Bandmaße von mehr als 2 m Länge und Präzisionsmeßgeräte sind zum Zwecke der Nacheichung bei dem Haupteichamte in Dresden vorzulegen.

Für Wagen, die für eine größte zulässige Last von 3000 kg und darüber bestimmt sind, und für festfundamentierte Wagen ist die Nacheichung nach Ablauf der dreijährigen Frist bei dem Haupteichamte in Dresden zu beantragen. Die Nacheichung der Meßgeräte, die am Gebrauchsorte in nicht oder nur schwer lösbarer Weise befestigt sind, oder deren Herbeischaffung zur Nacheichungsstelle wegen ihrer Größe und sonstigen Beschaffenheit mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, erfolgt an Ort und Stelle. Die Besitzer solcher Meßgeräte haben sie aber bei Beginn der Nacheichung dem Eichbeamten anzumelden, der die Zeit der Nacheichung bestimmen wird.

Wir weisen noch darauf hin, daß die **Gebühren** für die Nacheichung **sofort bei der Nacheichung zu entrichten** sind und daß ohne Bezahlung der Gebühren die vorgelegten Meßgeräte nicht ausgehändigt werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 5. November 1914. Schdr.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in **Nünchritz** liegt bei dem Postamt in Riesa vom 16. ab 4 Wochen aus.

Dresden-A., 12. November 1914. **Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

Wir geben hiermit bekannt, daß für die hiesige Gemeinde ein neues Gemeindesiegel angefertigt worden ist, das mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums des Innern die Umschrift

„Gemeinde Gröba, Elbe"

trägt.

Das neue Gemeindesiegel, das von jetzt an Verwendung findet, wird auf Wunsch im Gemeindeamte, Zimmer Nr. 3, zur Ansicht vorgelegt.

Gröba, Elbe, am 13. 11. 1914. **Der Gemeindevorstand.**

Unsere Kriegsfreiwilligen.

Unerhörte Verleumdungen schleichen im Dunkeln. Leise und scheu flüsterts von Ohr zu Ohr: unsere Kriegsfreiwilligen sollen sich nicht bewähren. Zuerst tauchten die Verdächtigungen in der feindlichen Auslandspresse auf. Skrupellos, wie sie seit Ausbruch des Krieges immer gewesen ist, setzt sie die Leistungsfähigkeit der begeistertsten unter unseren vaterlandsbegeisterten Truppen lügnerisch herunter. Gegen die alten Stamm-Mannschaften kann man solche vergifteten Pfeile nicht mehr abschießen; ihre herrlichen Taten wären ein allzufester Panzerschutz gegen derartige Verläumdungen. Aber die Hunderttausende, die freudig und freiwillig zu den Fahnen geeilt, in gern ertragenen Strapazen ihre erste militärische Ausbildung erhielten und dann im Laufe des Oktobers in die Reihen der tapferen Kämpfer eingereiht sind, können schon eher mit Aussicht auf Erfolg um ihre Ehre gebracht werden. Willig glauben die uns feindlichen Völker die Schauermärchen ihrer Lügenblätter über das angebliche Versagen dieser deutschen Ersatzmannschaften, ihre Unbrauchbarkeit in den Fronten, ihre massenhafte Rückbeförderung in die Heimat wegen völliger Unbrauchbarkeit.

Vom feindlichen Ausland kommen die Gerüchte herüber nach Deutschland. Hier und dort haben vielleicht tatsächlich einzelne Kriegsfreiwillige das rauhe Kriegsleben gesundheitlich nicht so gut ertragen können, wie sie anfangs glaubten. Vielleicht hat auch der eine oder andere seinen Älteren Kameraden mündlich oder in einem Feldpostbriefe an die nächsten Angehörigen daheim gestanden, daß das furchtbare Kriegshandwerk in der Wirklichkeit weniger romantisch wie in der Phantasie erscheint. Aengstliche und besorgte Mütter und Bräute und Frauen haben mit den üblichen schreckhaften Vergröberungen diese Geständnisse gelegentlicher Depressionen, die wohl keinem Krieger ganz erspart bleiben, weitererzählt, und mit einem Male ist die zählebige, unausrottbare Fama geboren, die auf tausend Flügeln unhörbar bei Nacht die Lande durcheilt und geschäftig überall Besorgnis und Schrecken verbreitet.

Gerieten nur die alten Weiber beiderlei Geschlechts dadurch in aufregende Aengste und Nöte, so könnte man die üblen Gerüchte ruhig fliegen lassen. In diesen schweren Zeiten muß ja so manche ernstere Angelegenheit unverfolgt bleiben! Allein die Verleumdung unserer prachtvollen Kriegsfreiwilligen, die mit ihren glänzenden Waffentaten die beste Widerlegung des ehrabschneiderischen Geschwätzes liefern, könnte auch Kreise kopfscheu machen, die wertvoll genug sind, um sie vor Verängstigung und Aberglauben zu bewahren. Vor allem sind das die vielen Tausend jungen Männer, die noch immer von Regiment zu Regiment reisen, um jetzt noch als Kriegsfreiwillige eingestellt zu werden. Wie groß ihre Zahl sein muß, kann man am besten daraus erkennen, daß selbst diejenigen Ersatzregimenter, die sich nachträglich zur Annahme von Kriegsfreiwilligen bereit erklären, immer die engen Altersgrenzen ziehen „nicht unter 20 und nicht über 30 Jahre!" Diese **vaterlandsliebenden, opferbereiten Scharen** müßten natürlich stark beunruhigt werden, wenn sie zu glauben genötigt würden, daß ihr Dienst doch nicht vollwertig, ihr Opfer überflüssig wäre. Ebenso niedergeschlagen müßten ferner die zahllosen Angehörigen Kriegsfreiwilliger in der Heimat sein, die nur widerstrebend ihre Lieben auf freiwillige Meldung hin ins Feld ziehen ließen. Um dieser Volksgenossen willen verlohnt sich die Feststellung der Wahrheit, daß alle Gerüchte über Versagen unserer begeisterten Kriegsfreiwilligen vor dem Feinde auf schmählicher Verleumdung beruhen.

Daß das auch ausdrücklich von den berufensten Stellen, von den Oberleitungen unserer Armeen und von den stellvertretenden Generalkommandos in der Heimat erhärtet wird, ist besonders erfreulich. Umfangreiche Erkundigungen dieser Stellen an den Fronten haben ergeben, daß sich unsere Kriegsfreiwilligen an Vaterlandsliebe, Tapferkeit und Opfersinn von keinem altgedienten Soldaten übertreffen lassen und daß sie in ihren rein militärischen Leistungen allen, restlos allen billigen Anforderungen entsprechen, die an Mannschaften kürzerer Ausbildungszeit irgendwie gestellt werden können. Infolgedessen ist auch das Verhältnis zwischen den Ersatzmannschaften und den seit Monaten praktisch geübten Kriegern das denkbar beste und kameradschaftlichste, das naturgemäß jeder weitere Tag des Frontdienstes im Geschoßhagel noch inniger gestaltet.

Das ist die Wahrheit über unsere Kriegsfreiwilligen! Wer sie weiterhin durch unverantwortliche Redereien trübt, versündigt sich aufs schwerste an der Ehre unserer unvergleichlichen Truppen und an dem Weltruf deutschen Soldatengeistes. Diese Sünde wird unter dem Donner der Kanonen und unter den Blutopfern unserer Vaterlandsverteidiger zur Todsünde, der sich gewiß niemand wissentlich wird schuldig machen wollen, der noch einen Funken deutschen Ehrgefühls in seiner Brust trägt.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 14. November 1914.

—* Wir brachten in Nr. 263 unseres Blattes eine Schilderung der Eroberung von Lille, worin gesagt war, daß ein Offizier und ein ihm begleitender Trompeter als Parlamentäre in die Stadt gesandt worden seien. Wie das „Ch. Tgbl." berichtet, wurde hierzu als Parlamentär der Adjutant der 40. Artillerie-Brigade, Hauptmann Fiebler, der vorzüglich Französisch spricht, bestimmt, als Signalbläser wurde ihm der Stabstrompeter, Königl. Musikmeister Otto vom Feldartillerie-Regiment Nr. 68 zugeteilt, und als Träger der mittelst einer weißen Serviette an einer Lanze hergestellten Parlamentärflagge ein Husar befohlen. Die drei begaben sich, Signale blasend und die weiße Flagge schwingend, durch unsere vordersten Linien und verschwanden in einem der Stadttore; erst nach etwa zwei Stunden wurden sie wieder sichtbar. Bei dem unzuverlässigen Charakter der Bevölkerung war die Durchführung des Parlamentärauftrages ganz entschieden mit direkter Lebensgefahr verbunden!

—* Im Hotel Höpfner gelangt Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr, durch die Dresdner Residenz-Theatervereinigung das Volksstück mit Gesang in 5 Akten „Treu bis in den Tod" von L. Rosen, Musik von Salut, zur Aufführung. In der Kindervorstellung nachmittags 4 Uhr gelangt das Märchen „Sneewitchen und die sieben Zwerge" zur Darstellung.

—* Seit dem Ausbruche des Krieges führen die deutschen Dampfer die Fahrten zwischen Bremen oder Hamburg und den Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr aus, sodaß der direkte Weg für die sogenannten billigen Briefe zum Satze von 10 Pfg. für je 20 g vorläufig nicht mehr in Frage kommt. Die Amerikapost wird vielmehr nur noch auf dem Wege über neutrale Staaten mit neutralen Dampfern weitergeschickt. Die Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika müssen daher bis zur Wiedereinrichtung des Verkehrs mit den deutschen Dampfern nach den Sätzen des Weltpostvereins frankiert werden.

—* Im „Vogtl. Anz." (Plauen i. V.) lesen wir: Es ist hohe Zeit, gegen das grundlose, aber stadtbekannte Gerücht einzuschreiten, daß das Eiserne Kreuz jetzt fast jedem Feldzugsteilnehmer ausgehändigt werde. Der Wert eines solchen Kreuzes verliert durch die Redereien ganz gewaltig, und es liegt eine solche Herabwürdigung jedenfalls nicht im Sinne der Heeresverwaltung, die damit nur ganz besondere Leistungen Einzelner belohnen will. Das Gefühl der damit geschmückten, zurzeit hier anwesenden Verwundeten muß dadurch nicht unerheblich beleidigt werden. Es werden uns sogar einzelne Fälle berichtet, daß man, wie es jüngst in einer öffentlichen Wirtschaft in Falkenstein vorgekommen sein soll, durch spöttische, ungezogene Aeußerungen, noch dazu verwundeten Kriegern gegenüber, den Wert der höchsten Auszeichnung des Kämpfers herabzumindern sucht. Ein derartiges Gebaren kann nicht scharf genug verurteilt werden. Aus zahlreichen Feldpostbriefen ist zur Genüge ersichtlich, unter welch schwierigen Verhältnissen und meistens unter Todesverachtung ein solches Kreuz zu verdienen ist. Bei einem solchen Riesenheer darf es wohl kein Wunder nehmen, daß trotz der vielen Auszeichnungen im Verhältnisse doch nur ganz wenige damit bedacht werden.

— Die sächsische Kriegsversicherung 1914 auf den Todesfall findet eine lebhafte Aufnahme. Insbesondere beteiligt sich die Großindustrie in hochherziger Weise durch Gesamtversicherung ihrer im Felde stehenden